

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 57 (1963)
Heft: 8

Rubrik: Solothurner Eindrücke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein Abzahlungsgeschäft machen wollen, besser geschützt werden. Geschützt werden sie aber dadurch nicht vor ihrer eigenen Dummheit. Die Dummheit ist, überhaupt einen Abzahlungsvertrag zu unterschreiben!

Liebe Leser der «Gehörlosen - Zeitung», während ich diesen Artikel schreibe, läutet es. Ein Möbelhändler steht vor der Türe. Er ist sehr böse. Er zeigt mir einen V o r - a u s z a h l u n g s v e r t r a g . Der gehörlose Herr Adolf hat Ende 1961 Möbel bestellt im Werte von 2000 Franken. Sofort

hat er 500 Franken bezahlt. Aber bis heute, im März 1963, bezahlte er gar nichts mehr. Er wird auch nicht mehr bezahlen können, weil er krank ist. Der Möbelhändler hat die Möbel für Herrn Adolf reserviert. Er will nun Geld. Er sagt: «Die Möbel sind jetzt über ein Jahr eingestellt. Ich kann sie nicht mehr zum gleichen Preis verkaufen wie im Jahre 1961.» Der Möbelhändler will eine Entschädigung haben. Er ist im Recht. Er darf eine Entschädigung verlangen. Was sollen wir da machen? Herr Adolf hat ja schon 500 Franken verloren und gar nichts dafür bekommen!

ups.

Solothurner Eindrücke

Die Bise pfiff ekelhaft kalt, aber der Empfang am Bahnhof war freundlich. Lauter frohe Gesichter. Eine Delegiertenversammlung ist immer auch ein Tag des Wiedersehens, und an Gesprächsstoff fehlt es nie.

Vorstandssitzung

Der Vorstand kam um 10.15 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Herr Baltisberger präsidierte. Er hat mich später auch noch gefragt, ob ich einen Bericht schreiben und auch Kritik üben könne. Also will ich zuerst rühmen, dann sagen, was mir nicht gefallen hat.

Die Rechnung des Kassiers ist sauber und exakt. Sie wurde geprüft und ist in Ordnung befunden worden. Dem Kassier gehört der Dank für die geleistete Arbeit. Das Vereinsvermögen ist leicht gestiegen. Es wurde gesagt, daß der Bund zu wenig leiste. Anregungen wurden gemacht, unter anderem: Für Lehrlinge, welche eine ausgezeichnete Lehrabschlußprüfung machen, sollen Preise gestiftet werden. Mit ihren guten Arbeiten legen sie Ehre für die Gehörlosen ein, und das soll belohnt werden. Gut so! Es wurde auch ein Antrag gestellt, dem Hirzelheim eine Spende zu geben. Das Heim sollte unbedingt neue Möbel

anschaffen können. Es braucht diese dringend. Hier hat der Verwalter das Wort ergriffen und dem Vorstand zu erklären versucht, daß er einmal etwas Rechtes vorschlagen soll, eine ganze Zimmereinrichtung, und wenn es tausend Franken koste. Es sei ja für Gehörlose, und bei einem Vermögensbestand von über 6000 Franken könne sich das der Bund leisten. Es habe keinen Sinn, auf dem Gelde zu sitzen wie eine Henne auf ihren Eiern. Es ist auch nicht recht, immer und immer zu jammern, der Bund leiste nichts, wenn ihm die nötigen Mittel nicht zur Verfügung gestellt werden. Der lächerliche Jahresbeitrag von 1 Franken sei auf 2 Franken zu erhöhen. Nur so könne der Bund etwas leisten. Nur so können die Gehörlosen für die Gehörlosen etwas tun. Aber oha lätz! Damit hat er die welschen gehörlosen Vorstandsmitglieder schön aus dem Busch geklopft. «Wenn ein solcher Antrag fällt, werden unsere Delegierten den Saal geschlossen verlassen», erklärten sie. Die Deutschschweizer waren dafür. Aus Rücksicht auf «die Einheit des Bundes» wurde beschlossen, nicht darauf einzutreten. Da haben wir also wieder die kleine Minderheit, die der Mehrheit ihren Willen aufdrängt. Der Verwalter schüttelt den Kopf. Wie lange geht das noch so?

E Guete

Die bessere Zunge als die Welschen führten, wurde im «Zunfthaus zu Wirthen» mit Capern und feiner Sauce serviert. Der Kartoffelstock paßte dem Verwalter auch gut. Den konnte er so schön in die Ecken seines Magens verstauen. So blieb viel mehr Raum für das gute Fleisch und das Dessert.

Kleiner Bummel durch Solothurn

Mit Fräulein Mittelholzer machte der Verwalter einen kleinen Verdauungsbummel. Es war nun ansprechend warm, die Sonne schien, und in den Schaufenstern war Frühling. Fräulein Mittelholzer durfte schwärmen, und ich half ihr, die duftigsten Frühlingskleider auszuwählen. Und ich suchte die teuersten aus — bezahlen müßte es ja meine Begleiterin — und zudem waren die Läden geschlossen!

Dicke Luft

empfing uns, als wir in den Saal zurückkehrten. Der Rauch kam von dicken, verkrümmten Zigarren. Sie standen in grotesken Formen in den Gesichtern der männlichen Delegierten. Das erinnerte mich an den verstorbenen Redaktor Hans Gfeller. Er hat mir auch hie und da so dicke Spezialitäten gegeben und gesagt: «Die müssen Sie am Sonntagmorgen vor dem Haus rauchen. Da werden die Nachbarn platzen vor Neid!» Aber meine Nachbarn sind alles Nichtraucher.

Die Delegiertenversammlung

war lebhaft. Sie wurde vom Präsidenten, Herrn Baltisberger, geleitet, unterstützt durch Herrn Balmer. Über die Traktanden wird er berichten, ich gebe lediglich meinen Gesamteindruck wieder.

Etwas fehlt an diesen Versammlungen. Das habe ich schon in Olten und in Neuenburg festgestellt. Es fehlt an Disziplin, an der straffen, gezielten Führung durch die Traktanden, es fehlt der Übersetzer für die

Welschen. Alles redet so ziemlich durcheinander. Darunter leidet die Aufmerksamkeit. Ich erinnere mich an Thun, wo Fräulein Gallman und Fräulein Steudler laufend übersetzten. Die Aufmerksamkeit war größer, es herrschte Ruhe und Ordnung. So sollte es unbedingt wieder werden. Der Verwalter hofft, daß ihm diese offene Kritik nicht übel genommen wird. Er weiß, es ist schwer, sehr schwer sogar, eine solche Versammlung zu leiten. Wenn dazu die Beleuchtung noch schlecht ist und nicht gut abgesehen werden kann, ermüden die Delegierten. Das Interesse läßt nach, man beginnt sich mit dem Nachbarn zu unterhalten — das ist begreiflich.

Viel zu reden

gab das Ferienheim für Gehörlose im Tessin. Der Verwalter kennt die Situation zu wenig, um hier Stellung zu beziehen. Schön ist die Idee. Das Heim könnte sich prächtig entwickeln. Die Ferienheimverwaltung wird es aber nicht leicht haben. Ob die Gehörlosen gerne jedes Jahr an den gleichen Ferienort gehen? Cadenabbia für Adenauer — Rovio für die Gehörlosen! Siehe unter Rubrik «Gehörlosenbund».

Die «Gehörlosen-Zeitung»

kam auch zur Sprache, und auch der Tadel für jene, die sich um das Abonnement drücken. Recht so! Und wenn den Verwalter vieles bedrückt hat, die schlichten Worte eines Gehörlosen haben das wieder gutgemacht. Er sagte ungefähr: «Die „Gehörlosen-Zeitung“ ist und bleibt unsere Zeitung. Wir müssen sie lesen. Ich sammle alle Jahrgänge. Mein gehörloses Kind soll sie dann auch lesen können. Es wird vieles lernen und am Lesen Freude bekommen. Wenn es viel liest, wird es manches im Leben besser verstehen.» Danke, und nochmals herzlich Danke für diese Worte. Schade nur, daß die lesefaulen Drückeberger es nicht hörten und auch nicht lesen werden.

Vor der Nase weg

fuhr dem Verwalter in Bern der Anschlußzug. Er hat sie vorher zu lange in die Luft gestreckt und eine Caravelle beobachtet, die am Abendhimmel einen blutroten

Schweif nachzog. (Durch die Düsenaggregate erzeugtes Kondenswasser.) Später als vorgesehen ist er dann nach Hause gekommen, und ehrlich gesagt, rechtschaffen müde.

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Rücktritt vom Schuldienst

Am 29. März fand in der Taubstummen- und Sprachheilschule St. Gallen die am Ende des Schuljahres übliche Schlußfeier statt. Doch diesmal dauerte sie länger als sonst. Denn gleichzeitig mit den austretenden Schülern der beiden obersten Taubstummenklassen nahm auch

Fräulein Babette Eggenberger

Abschied von der Schule. Volle 40 Jahre lang hatte sich Fräulein Eggenberger der Erziehung und Schulung taubstummer Kinder gewidmet. Sie tat es bis zur letzten Stunde ihres Wirkens mit dem Einsatz all ihrer Kräfte und mit größter Gewissenhaftigkeit. Gründliche Arbeit verlangte sie auch von den Schülern. Jeder mußte sein Bestmögliches leisten.

Ganz besonders lag ihr am Herzen, daß sich die Kinder dauernd um deutliches Sprechen bemühten. Kolleginnen und Kollegen bewunderten immer wieder ihr umfassendes Wissen und meisterliches Können in diesem Fache. — Es war ihr aber ein ebenso herzliches Anliegen, den Schülern Augen, Herz und Verstand zu öffnen und empfänglich zu machen für alles Schöne, Wahre, Gute und Heilige.

Mit stiller Wehmut nahmen wir Abschied von der lieben Kollegin, von der wir so oft wertvolle Anregungen und manchen guten Rat empfangen durften. Die ganze Anstaltsfamilie wünscht ihr zusammen mit den vielen Ehemaligen von Herzen recht viele gesegnete, glückliche Jahre des wohlverdienten Ruhestandes.

A. R.

Exerzitienkurs im Hotel «Paxmontana», Flüeli

vom 29. bis 31. März

Es war schon lange mein heißer Wunsch, den Exerzitienkurs vom 29. bis 31. März für Gehörlose und gleichzeitig die Gnadenstätte von Bruderklaus zu besuchen. Auch freute ich mich auf die Gemeinschaft mit meinen Schicksalsgefährten. — Von verschiedenen Seiten der Schweiz kamen am Freitagnachmittag die Gehörlosen in Luzern zusammen und fuhren entlang dem Sarnensee nach Sachseln. Mit dem Postauto ging's aufs Flüeli hinauf. Wie überraschten mich die grünen Matten auf dem Flüeli. In Engelberg hatten wir noch viel Schnee. — Nach dem Nachessen begrüßte uns der Exerzitienmeister, HH. Caritasdirektor H. Brügger, Zürich. Er führte uns in den Geist dieser Gnadentage ein. Er sprach vom Paxmontana (Bergfriede) und sagte

uns, daß wir hier alle Sorgen vergessen wollen. Am Morgen feierten wir gemeinsam die heilige Messe, und am Samstag und Sonntag hielt uns der Seelsorger Vorträge über die Freundschaft mit Gott und den Menschen. Wir haben alles sehr gut verstanden. Besonderen Eindruck machte mir das Beispiel von Maria Magdalena, das uns Herr Vikar erzählte. Magdalena hatte viele Sünden auf sich. Sie ging aber voll Liebe und Vertrauen zum Heiland. Der Heiland war sehr gut zu ihr und ist ihr sogar nach der Auferstehung zuerst erschienen. Die Pharisäer haben Magdalena nicht verstanden und über sie die Nase gerümpft. Wir konnten alles sehr gut ablesen. Auch vom Bruderklaus sprach Herr Vikar und zeigte